

Schaffhauser Nachrichten, Donnerstag 15. Dezember 2005

VON BARBARA ACKERMANN

**Seit bald zwölf Jahren leben Mihane und Jashar Balaj als anerkannte Flüchtlinge in Schaffhausen. Ihre beiden Kinder sind in der Schweiz geboren. Mihane, die ehemalige Krankenschwester und Lehrerin, arbeitet als interkulturelle Übersetzerin, Jashar hat einen Hilfsjob bei der Bahn.**

Mihane und Jashar kommen aus dem Kosovo, das sie als frisch getrautes Paar 1993 heimlich und rasch verlassen mussten. Sie wuchsen auf dem Land in der Grossfamilie auf. Während ihre Väter das Geld als Gastarbeiter in Slowenien beziehungsweise Mazedonien verdienten, versorgten die Mütter Haushalt, Kinder und das Vieh (Hühner und Kühe), welches die Familien zum Überleben brauchten.

### **Im Gymnasium verhaftet**

1989 lernten sich die beiden bei einer Cousine von Jashar kennen. Es war die Zeit der grossen Demonstrationen. Das albanische Volk lehnte sich gegen die Aberkennung seiner Autonomie auf. Auch Mihane und Jashar waren politisch aktiv, jeder in seinem Bezirk. Jashar stand kurz vor Abschluss des Gymnasiums, als er das erste Mal verhaftet wurde. Zur Strafe verbannte man ihn für drei Jahre von der Schule. Anschliessend entschloss er sich, die zweijährige Hochschulausbildung als Geografie- und Geschichtslehrer zu machen. Doch wieder spielte ihm das Schicksal übel mit. Bevor er die letzte Prüfung ablegen konnte, musste er untertauchen.

Mihanes Schulkarriere hingegen wurde durch die Unruhen nicht beeinträchtigt. Sie machte zuerst eine Ausbildung zur Krankenschwester am Gymnasium, um dann noch vier Jahre Albanische Literatur und Sprache zu studieren. Krankenschwester wurde die junge Frau, weil sie helfen wollte, denn schon früh realisierte sie, wie schlecht die medizinische Grundversorgung auf dem Dorfe war. Ihr Vater, der inzwischen mit einer Invalidenrente zu Hause lebte, hätte dringend Hilfe gebraucht, ebenso wie viele andere auch. Weil sie aber leidenschaftlich gern und viel las und zudem schon früh Gedichte und ab und zu einen Zeitungsbericht verfasste, entschloss sie sich, noch ein Literaturstudium anzuhängen.

### **Drei Monate im Versteck**

Die serbische Regierung im Kosovo versuchte alles, um die Albaner zu assimilieren. Die Geschichte des albanischen Volkes wurde aus den Büchern verdrängt, die Schulen ethnisch gesäubert, und viele Albaner verloren ihren Job. Mihane und Jashar Balaj engagierten sich beide für die albanische Schule, aber nicht nur. Jashar war in seinem Bezirk Mitglied einer illegalen Gruppe, die eine Art Schattenkabinett auf die Beine stellte, und arbeitete daneben als Sekretär des (legalen) Jugendforums der LDK. Mihane leistete Freiwilligenarbeit als Krankenschwester und gründete 1990 mit ein paar Frauen ein Frauenforum, zu dem eine Nähstube und ein kleines Krankenhaus gehörten.

Solche Aktionen von albanischen Gruppen waren gar nicht gerne gesehen. Im Oktober 1993, zwei Wochen nach seiner Heirat, musste das junge Paar untertauchen. Die Polizei war der illegalen Schattenregierung auf die Spur gekommen und suchte Jashar. Rund drei Monate lebten die beiden in einem Versteck in Pristina, danach schlugen sie sich zu Fuss nach Albanien durch. Ein Onkel organisierte ihre Flucht mit falschen Pässen über Italien in die Schweiz, wo sie im Januar 1994 ankamen. Fast hätte man sie jedoch nicht hereingelassen, denn Jashar hatte keine gültigen Papiere.

Die erste Zeit sei schwierig gewesen, vor allem, weil sie nichts verstanden hätten, erzählen sie und fügen an: «Wir dachten, wir bleiben höchstens ein paar Monate, bis sich die Lage zu Hause wieder beruhigt hat.» Trotzdem besuchten sie den Deutschunterricht im Durchgangszentrum in Buch und, nachdem sie als Flüchtlinge anerkannt

waren, die angebotenen Sprachkurse. Im September 1994 kam Endrit zur Welt und 1997 im März Dea. Die Familie lebte jetzt in Neuhausen, und Jashar litt unter einem schweren Bandscheibenvorfall, der ihn immer wieder ins Bett zwang.

### **Jashar lernte kochen**

1998 konnte Mihane Balaj eine Stellvertretung als Übersetzerin beim SAH Schaffhausen übernehmen. Anschliessend erhielt sie einen Vertrag auf Abruf von der Beratungsstelle für Flüchtlinge. Sie bildete sich weiter, besuchte Kurse für so genannte Mediatoren und stand bereit, als das SAH 1999 für die Kriegsflüchtlinge zuerst eine Tagesstruktur für Kinder und kurz darauf die Kosovo-Beratungsstelle einrichtete. Zeitweise engagierte sie sich mehr als 100 Prozent, während Jashar zu Hause die Kinder betreute und kochen und haushalten lernte. Das sei nicht einfach gewesen für ihn, meint er, traditionellerweise habe er sich damit nie beschäftigen müssen.

Nach der Schliessung der Kosovo-Beratungsstelle blieb Mihane Balaj beim SAH Schaffhausen in diversen Funktionen tätig. Ein immer wichtiger werdender Teil ihrer Arbeit sind die interkulturellen Übersetzungen. Damit hat sich ihr in der Schweiz ein neuer Berufsweg eröffnet. Im Sommer erhielt sie das Interpret-Zertifikat. «Als interkulturelle Übersetzerin kann ich sowohl meine medizinischen als auch die pädagogischen Kenntnisse gut gebrauchen. Sehr oft übersetzen wir für kranke Menschen oder in der Schule», erzählt sie von ihrer Arbeit.